

Schwurlos verschwunden...

Dass die alte Sage von Wilhelm Tell mit Apfelschuss und Tyrannenmord nicht 1 zu 1 den historischen Geschehnissen gegen Ende des 13. Jahrhunderts entspricht, ist uns schon seit längerer Zeit klar. Doch da gibt es ja immer noch den alles entscheidenden Schwur auf dem Rütli. Ja am Rütli, da wird nicht gerüttelt. Das Rütli steht wie ein hochemotional besetzter grasbewachsener Fels in der Brandung unserer Geschichte, und der geniale Influencer der Weimarer Klassik, Friedrich Schiller, hat diesen Schwur dann über seinen Tod hinaus beharrlich in Generationen von Schweizer-Seelen hineingepflanzt:»in keiner Not uns trennen und Gefahr. Eher den Tod als in der Knechtschaft leben... und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen«. Doch jetzt wird von den «unsäglichen historischen Erbsenzählern» doch noch am Rütli gerüttelt. Ja, das Rütli war nach ihren Erkenntnissen 1291 derart irrelevant, dass an ihm nun nicht einmal mehr gerüttelt werden muss. Auf die Frage, was denn am 1. August 1291 auf dem Rütli eigentlich passiert sei, antworten diese Historiker schlicht mit den Worten «gar nichts». Lässt man sich dieses «Gar-Nichts» dann erst einmal im Munde zergehen, wundert es einen nicht, dass dem Publikum die historischen Fakten langsam zu faktisch werden und dass es sich enttäuscht allerlei Fake-News und Verschwörungsnarrativen zuwendet, besonders wenn es um derart wichtige Verschwörungen wie hier um den nicht erfolgten Rütli Schwur geht. Wie soll denn auf diesem «Gar-Nichts», das sich 1291 auf dem völlig irrelevanten Rütli ereignete, bzw. nicht ereignete, unsere ganze «eidlos» gewordene Eidgenossenschaft beruhen? Auch wenn sich dieses «Gar-Nichts» des Rütli Schwurs nach einer anderen Quelle (von 1572) am 8. November 1307 ereignet haben sollte, würde dieses nicht belegbare Ersatzdatum für das berühmte Nichtereignis höchstens die triviale Vermutung untermauern, dass sich die Entstehung der Eidgenossenschaft eben im Nebel der Jahrhunderte verliert. Doch damit nicht genug mit der historischen Faktenhuberei: Für die Zeit um 1300 herum gibt es insbesondere auch keine Hinweise auf eine Burgenstürmung und auf einen Volksaufstand der Innerschweizer gegen die Habsburger. Zudem entstanden die ersten Bündnisse, die sich Eidgenossenschaften nannten, offenbar nicht im Gebiet der heutigen Zentralschweiz, sondern in den Regionen Bern-Freiburg und Zürich. Der Gründungsmythos der Eidgenossenschaft wurde sodann erst im sogenannten «Weissen Buch» von Sarnen, einer eindrucksvollen Sammlung von prachtvoll geschilderten historischen «Fake-News» 1470 geschaffen, mit der aus Dänemark importierten Tellensage samt Apfelschuss, Rütli Schwur und Vertreibung der Habsburger. Das Verhältnis der Innerschweizer zu den Habsburgern war im Übrigen, je nach Zeitepoche, von inniger Feindschaft oder

aber von pragmatischer Freundschaft geprägt. Sie bekämpften einander am Morgarten und in Sempach, verbündeten sich miteinander in den 1430-er-Jahren gegen Zürich, kämpften dann später erneut gegeneinander als die Habsburger mit den Zürchern gemeinsame Sache machten. Im 16. Jahrhundert wiederum verbündeten sich die Habsburger mit den Innerschweizern gegen die reformierten Orte Zürich und Bern und kurz vor der wirklichen Gründung des Schweizerischen Bundesstaates 1848 kämpften die Innerschweizer im Sonderbundskrieg von 1847 mit logistischer Unterstützung durch die Habsburger gegen die liberalen Kantone. Die Geschichte der Schweiz bis zur Bundesverfassung von 1848 sieht somit in keiner Weise wie eine Heldengeschichte aus, sondern vielmehr wie ein fürchterliches kriegerisches Durcheinander. Dass der neue Bundesstaat sich 1848 durchsetzen konnte, verdankt er der Gunst der Stunde und einer riesengrossen Portion Glück. Die durchaus eingriffswilligen monarchistischen Mächte mussten sich nämlich ausgerechnet im Jahre 1848 mit demokratischen Revolutionen in Deutschland und Frankreich herumschlagen. Diese Revolutionen sind dann leider gescheitert, aber unserem Bundesstaat haben sie wohl damals die entscheidende Luft zum Überleben verschafft.

Ja, und obwohl der Rütlichschwur sich in der Schweizergeschichte inzwischen eher als «Rütlichschwurb» erwiesen hat, und obwohl sich die Erzählung von Wilhelm Tell und von der Urschweizer Burgenstürmung schon lange ins Reich der Sagen und Märchen zurückziehen musste, sind wir dem schillernden Klassiker aus Weimar dennoch dankbar, dass er für uns als identitätsstiftender «Tell-Story-Teller» tätig war. Diese Dankbarkeit gegenüber der Weimarer Klassik kommt denn auch unverkennbar in jenem herzergreifenden Schweizer-Jodellied zum Ausdruck: «Jetzt Weimar eis jöödele ...»

Ch.B. 8.8.2023